

Die vermeintliche Hochzeitsmedaille Maximilians I. und Marias von Burgund

Horst H. Figge

"Fiktion und Realität, Inszenierung und Tatsächliches waren bei Maximilian I. häufige Kunstgriffe, die er sowohl auf dem politischen Parkett anwandte, um seine wahren Absichten und Pläne möglichst zu verschleiern, als auch bei seinem >Marketing<, seiner Selbstdarstellung benutzte."¹

Ein Beispiel für das grundsätzliche Missverständnis einer Medaille (Abb. 1/2) zeigt auf einer Seite das jugendliche Bildnis des späteren Kaisers Maximilian I. (1459-1519) mit schmalem Kranz auf dem langen gewellten Haar, auf der anderen Seite das Bildnis seiner ersten Ehefrau Maria von Burgund (1457-1482) mit locker geknüpftem Haar, auffallend schlicht gekleidet und ganz ohne Schmuck.



Abb.1: Vorderseite: Maximilian I.
Abb. 2: Rückseite: Maria von Burgund.

Dazu lautet die Umschrift der Maximilian-Seite MAXIMILIANVS FR(iderici) CAES(aris) F(ilius) DVX AVSTR(iae) BVR-

¹ Manfred Hollegger 2012: Persönlichkeit und Herrschaft, in: Eva Michel und Maria Luise Sternoth (Hrsg.): Kaiser Maximilian und die Kunst der Dürerzeit, S. 23.

GVND(iaequ), also "Maximilian, Sohn Kaiser Friedrichs, Herzog von Österreich und Burgund", die der Maria-Seite MARIA KAROLI F(ilia) DVX BVRGVNDIAE AVSTRIAE BRAB(antisque) C(omes) FLAN(drensis), also "Maria, Tochter Karls, Herzogin von Burgund, Österreich und Brabant, Gräfin von Flandern". Im Feld der Maria-Seite befinden sich zudem zwei miteinander verschlungene Buchstaben M unter einer Herzogskrone.

Zu dieser Medaille ist geschrieben worden, sie sei "zweifellos [!] anlässlich ihrer Hochzeit im Jahr 1477, und jedenfalls nicht nach Marias Tod im Jahr 1482" entstanden. Da sie keine Datumsangabe enthält und die Aufschriften keinen direkten Schluss darauf zulassen, wer sie wann und zu welchem Anlass in Auftrag gegeben hat, handelt es sich bei derartigen Aussagen – trotz der nicht selten apodiktischen Formulierungen – natürlich um Hypothesen, wenn nicht reine Spekulationen.

Gegen die Annahme, die Medaille sei zur Hochzeit entstanden, spricht bereits, dass das Paar nicht zusammen auf einer Seite abgebildet ist. Auffällig ist auch, dass beide Dargestellten nach rechts blicken, sich also nicht einmal in einer imaginären Ebene anschauen.

Schwerer wiegt allerdings, dass Maria nicht als verheiratete Frau abgebildet ist. Es ist auszuschließen, dass sie sich als verheiratete Frau jemals mit unbedecktem Kopf in der Öffentlichkeit gezeigt haben könnte, und schon gar, dass sie zugelassen hätte, derart privat dargestellt zu werden. Die Medaille muss also ohne ihre Kenntnis hergestellt worden sein, und das ist wohl nur denkbar, wenn es mehr oder weniger lang nach ihrem Tod geschehen ist.

Tatsächlich ist das Jahr ihres Todes sogar über die sogenannte Wortrechnung in der Umschrift enthalten. Das Zahlzeichen Digamma, das auch als *Stigma* bezeichnet wird, hat im modifizierten griechischen Buchstabenzahlensystem² den Wert 9 und erinnert damit an den Kreuzestod Christi in der neunten Stunde. Mit diesem System gerechnet, erhält man für die Umschrift: MARIA 152 KAROLI 231 F 9 DVX 73 BVRGVNDIAE 193 AVSTRIAE 626 BRAB 105 C 3 FLAN 90 = 1482, also das Jahr in dem Maria gestorben ist.

Selbst dabei könnte es sich allerdings noch um Zufall handeln,

² Siehe Abb. 3.

wenn nicht die gleiche Summe auch auf der Seite Maximilians aufträte; und zwar stößt man "ausgerechnet" bei BV darauf: MAXIMILIANVS 461 FR 109 CAES 209 F 9 DVX 73 AVSTR 610 BV 11 = 1482. Für Kenntnis beim Konzipieren des Textes spricht, dass auch auf der Maria-Seite die Unterbrechung BV+RGVND andeutet zu sein scheint, und zwar durch die vordere Spitze ihrer Büste (Abb. 2).

A	1	I	10	R	100
B	2	K	20	S	200
C	3	L	30	T	300
D	4	M	40	V	9
E	5	N	50	W	9
F	9	O	70	X	60
G	3	P	80	Y	400
H	7	Q	90	Z	6

Abb. 3: Das modifizierte griechische System in lateinischer Ordnung.

Übrigens lässt sich aus den restlichen Buchstaben RGVND (mit der Summe 166) sogar das deutsche Wort GRVND bilden.



Abb. 4/5: Die Blicke auf das A und das O.

Zum Tod Marias passt auch, dass die Bilder und Texte der beiden Seiten so eingerichtet worden sind, dass Maximilian auf das erste A in seinem Namen blickt, Maria dagegen auf das O im Namen ihres Vaters (Abb. 4/5); A und O sind bekanntlich christliche Symbole für Anfang und Ende, in diesem Fall also für Leben und

Tod.³

Die Medaille ist also entweder in der Zeit zwischen Marias Tod und Maximilians Wiederverheiratung (also zwischen 1482 und 1493) entstanden oder nach dem Tod seiner zweiten Frau Bianca Maria Sforza (nach 1510). Zum letztgenannten Zeitpunkt würde passen, dass ein Auftrag Maximilians aus dem Jahr 1511 überliefert ist, zwanzig silberne Gulden "von seiner und seiner ersten gemahlin jugend" zu schlagen.

Exkurs auf Maximilians Heiratspolitik

"Die Verbindung zwischen Maximilian und Maria ist als historisch wichtigste Heirat bezeichnet worden; denn sie verband den Sohn des Kaisers des Heiligen Römischen Reichs Friedrich III mit der reichsten Erbin der Welt. Maria verkörperte für den ehrgeizigen Prinzen [...] ein Erbe von atemberaubenden Ausmaßen: das Herzogtum Burgund, das sich von der gegenwärtigen Schweiz bis zur Nordsee erstreckte, außerdem France-Comté, Flandern, Brabant, Zeeland, Holland, Friesland und Luxemburg."⁴

Natürlich ging die Initiative zu dieser Eheschließung auch von Karl dem Kühnen und seiner Tochter Maria aus, die daran interessiert waren, durch die Ehe das habsburgische Reich und den römischen Kaiserthron für ihre Nachkommen zu sichern. Dementsprechend setzte Maria auch, bevor sie bereits 1482 an den Folgen eines Jagdunfall starb, "ihre Kinder Philipp, den späteren Vater Karls V., und Margarete [von Österreich] als Gesamterben ihres Besitzes ein und bestellte Ihren Gemahl zum Vormund Philipps."⁵

Jedenfalls ist die Beziehung zwischen Maximilian und Maria in vieler Hinsicht eine ganz besondere gewesen. Ganz anders verlief die nicht standesgemäße zweite Ehe mit Bianca Maria Sforza, die Maximilian 1493 wohl nur wegen der Höhe ihrer Mitgift heiratete. Hinweise auf die Art der Beziehung beider zueinander bestehen schon darin, dass die Hochzeit in Abwesenheit Maximilians stattfand, und dass er, als sie 1510 kinderlos in Innsbruck starb,

³ Vgl. Apokalypse 1,8.

⁴ M. Wilchusky 1994, in: Scher, Stephen K. (Ed): The Currency of Fame. Portrait medails of the Renaissance, S. 123.

⁵ Gerhard Taddey 1977: Lexikon der deutschen Geschichte, S. 774.

nicht an ihrem Begräbnis teilnahm.

Die Ehe mit Maria von Burgund dagegen war der Anfang einer Entwicklung, die später durch den Spruch "Bella gerant alii, tu felix Austria nube"⁶ gekennzeichnet wurde. Im März 1506 erzwang Maximilian "ein Doppelverlöbnis seiner Enkel mit den ungarischen Königskindern, obwohl der sehnlich erwartete ungarische Kronprinz damals noch gar nicht geboren war; so locker handhabte man das fürstliche Eherecht [...] Dieser Vertrag wurde 1507 feierlich erneuert, in jahrelangen Verhandlungen durch die bedeutendsten kaiserlichen Diplomaten weiter gefördert und 1515 [auf dem Wiener Kongress] vom Kaiser persönlich in besonders feierlicher Form abgeschlossen."⁷ "Der Wiener Kongreß verlief in Babylonischer Prachtentfaltung [...] Insgesamt ritten weit über 10.000 Reisige des Kaisers, der Könige von Ungarn, Böhmen und Polen und der deutschen Fürsten in Wien ein [...] In den folgenden Tagen wurden die Endfassungen der großen Heiratsverträge verhandelt [...] Gleichzeitig adoptierte der Kaiser den Prinzen Ludwig von Ungarn als seinen Sohn [...] Am 22. Juli 1515 wurde zunächst in der Burg, dann zu St. Stephan in Wien die große weltgeschichtliche Doppelhochzeit gefeiert [...] Der Kaiser führte als Stellvertreter Prinzessin Anna [12 Jahre alt] von Ungarn zum Traualtar, die entweder Erzherzog Karl [15 Jahre alt] oder dem jüngeren Erzherzog Ferdinand [12 Jahre alt] zgedacht war; nur wenn keine dieser Ehen zustandekomme, sollte Prinzessin Anna die Gemahlin des Kaisers sein. Prinz Ludwig [9 Jahre alt] führte Maria [9 Jahre alt] heim."⁸

Angesichts der jahrelangen Vorbereitung der Doppelhochzeit und der Tatsache, dass die damit gegebene Expansion des Reichs letztlich durch Maria möglich geworden war, kann angenommen werden, dass mit Maximilians Medaillen-Auftrag von 1511 tatsächlich diese sogenannte "Hochzeitsmedaille" gemeint gewesen ist. Darauf wird zurückzukommen sein.

Zu den Bildern

Auf der Medaille sind die Bildnisse des Herzogspaares im Sinn ei-

⁶ "Andere mögen Krieg führen, du, glückliches Österreich, heirate."

⁷ Hermann Wiesflecker 1991: Maximilian I., S. 316.

⁸ Hermann Wiesflecker 1991, (Anm. 7) S. 191 f.

ner schicksalhaft idealen Verbindung mit denen der römischen Gottheiten Apollo und Diana verschmolzen worden. Apollo ist üblicherweise "mit goldgelben lockichten Haaren [...] als eine schöne junge Mannsperson ohne Bart [...] auf dem Kopf einen Lorbeerkranz" abgebildet worden⁹, was völlig dem Bildnis Maximilians entspricht. Diana "erscheint allezeit als Jungfrau mit Haaren auf dem Wirbel gebunden oder auch lang vom Kopfe"¹⁰, also mit der lockeren Haartracht Marias, die an sich ja überhaupt nicht zur offiziellen Darstellung einer Herzogin passt.

Apollo und Diana, Kinder von Jupiter und Latona, waren Zwillinge. Dass Latona dem Jupiter zuerst Diana dann Apollo gebar, passt gut zur Tatsache, dass Maria von Burgund älter war als Maximilian. Tatsächlich könnten sich Maximilian und Maria selbst gelegentlich mit Apollo und Diana identifiziert haben. Diana, Göttin des Waldes und der Jagd, ist in klassischer Zeit gelegentlich mit einem neben ihr laufenden Windhund abgebildet worden.¹¹ Maximilian schreibt einem Freund über Maria: "Mein gemahl ist ein gantze waidtmännin mit valcken und hundten. Sie hat ein weiß windtspil [...] das liegt alle nacht bey uns."¹²



Abb. 6a/b: Zusammenhang zwischen Bild und Umschrift.

⁹ Benjamin Hederich 1770: Gründliches mythologisches Lexikon, Nachdruck Darmstadt 1967, Sp. 339 f.

¹⁰ Benjamin Hederich 1770, Sp. 915.

¹¹ Benjamin Hederich 1770, Sp. 914.

¹² Nach Hermann Wiesflecker 1991, Maximilian I., S. 47.



Abb. 7a/b: Zusammenhang zwischen Bild und Umschrift.

Überraschend enthält die Medaille sogar einen direkten Hinweis auf die Richtigkeit der vermuteten Identifikationen; denn genau gegenüber vom Wort MARIA stehen die Buchstaben NDIAEA (Abb. 7a) und daraus lässt sich der Genetiv bzw. Dativ DIANAE bilden.

Das Zusammenspiel von Bild und Text

Die Umschrift der Maximilian-Seite ist durch ein imaginäres gleichseitiges Dreieck gegliedert (Abb. 6a). Rechts von einer senkrechten Linie steht vor der Büste der Name MAXIMILIANVS, unter der Büste steht FR CAES F DVX und AVSTR und über dem Dreieck BVRGVND. Dabei ist die "Größe" Maximilians dadurch verdeutlicht, dass sein Kopf die Umschrift durchbricht; zugleich hebt die Basis der Büste seine Legitimation als FR CAES F DVX, also "Kaiser Friedrichs Sohn, Herzog" hervor. Auf der Maria-Seite trennt der waagerechte Durchmesser die Wörter MARIA KAROLI F und BRAB C FLAN von DVX BVRGVNDIAE AVSTRIAE (Abb. 7b), sodass auch hier die Zusammengehörigkeit von Burgund und Österreich betont ist.

Die miteinander verschlungenen M unter der Krone weisen natürlich darauf hin, dass durch die Heirat Maximilians und Marias ihre beiden Häuser vereinigt worden waren. Die Tatsache, dass der waagerechte Durchmesser das Kreuz von der Herzogskrone abtrennt, kann als weiterer Hinweis auf Marias früh eingetretenen Tod verstanden werden.

Etwas scheint gegen die Annahme zu sprechen, dass die Medaille erst nach Marias Tod hergestellt worden ist, und zwar die Tatsache, dass über Marias Kopf und links und rechts von Maximilians

Kopf implizit AN MARIA + VND MAX zu lesen ist (Abb.9/10). Das klingt ja tatsächlich so, als handele es sich um ein Hochzeitsgeschenk. Genau das ist aber wohl auch beabsichtigt gewesen. Es sollte das Ganze wie ein Geschenk von Marias Vater, Karl dem Kühnen aussehen, der bereits im Januar 1477 kurz vor der Hochzeit (August 1477) gestorben war. Das macht dann auch verständlich, dass die beiden Hochzeiter als Unverheiratete dargestellt worden sind.



Abb. 8/9: "AN MARIA" – "VND MAX".

Der Zeitpunkt der Doppelhochzeit der Enkel im Jahr 1515 und die damit gegebene Machterweiterung dürfte von Maximilian bzw. "seinem Schicksal" vorherbestimmt worden sein. Denn die Jahreszahl 1515 ist lateinisch MDXV, und das sind die Buchstaben von M DVX. Tatsächlich ist die Umschrift der Maximilian-Seite so eingerichtet worden, dass sich oben rechts M und unten links DVX gegenüberstehen (Abb. 10).

Zudem stecken die Buchstaben MDXV auch oben in VND MAX.



Abb. 10: Das Datum MDVX = 1515.

Auf der Maria-Seite befinden sich in der Buchstabenfolge AN MARIA die römischen Zahlzeichen MI, also 1001, was auch irgendwie gedeutet worden sein mag. Besonders bemerkenswert ist aber, dass die Zahl 1515 implizit an einer Stelle auftaucht, an der sie überhaupt nicht zu erwarten ist, an der sie aber als Jahreszahl genau an der richtigen Stelle steht. Versteht man nämlich die Krone über den beiden verschlungenen M als Hinweis auf den Titel DVX, den sowohl M-aximilian, als auch M-aria zur Zeit ihrer Eheschließung getragen haben, dann steht dieses Symbol also für zweimal M+DVX, zweimal 1515.

Damit wird nicht nur die Position dieses Zeichens im Feld verständlich, sondern auch der Hintergrund seiner Entstehung. Denn letztlich war es ja Maria durch ihre Enkel Karl und Ferdinand zu verdanken, dass die habsburgische Herrschaft bis nach Polen und Ungarn ausgedehnt werden konnte.

Wenn sich also die Anordnung Maximilians aus dem Jahr 1511 zur Herstellung einer Medaille mit Jugendbildnissen tatsächlich auf die sogenannte Hochzeitsmedaille beziehen sollte, hat das Datum der Hochzeit 1515 bereits zu diesem Zeitpunkt festgestanden.

Zur "Wortrechnung"

Für entsprechend gläubige Menschen muss die glückliche Verbindung zwischen Maximilian und Maria bereits in ihren Namen vorbestimmt gewesen sein; denn mit dem (lateinischen) Rangsystem ergibt MAXIMILIANVS die Summe 136¹³ und MARIA die Summe 40¹⁴, beide zusammen (und nur zusammen) haben also eine im archimedischen Sinn "runde" Summe, nämlich 176 = 4x44. Und in der Summe 176 = 4x44 kann insofern noch als besonderes, gutes Omen angesehen werden, als 44 die Summe des Wortes AMOR ist. Auch das dürfte bei der Wahl des Emblems mit MM eine Rolle gespielt haben.

Rechnet man nun die Umschriften mit dem Rangsystem um, dann erhält man auf der Maximilian-Seite die Summe 395,¹⁵ und auf

¹³ 12+1+21+9+12+9+11+9+1+13+20+18 = 136.

¹⁴ 12+1+17+9+1 = 40.

¹⁵ MAXIMILIANVS 136 FR 23 CAES 27 F 6 DVX 45 AVSTR 75 BVRGVND 83 = 395.

der Maria-Seite die Summe 397.¹⁶ Zusammen macht das tatsächlich $395+397 = 792 = 18 \times 44$ oder achtzehnmal soviel wie AMOR.

Es kommt nun Folgendes hinzu: Apollo ist in klassisch römischer Zeit mit Sol, dem Sonnengott, identifiziert worden, und Diana ist oft als Luna, als Mondgöttin, angesehen worden. Überraschend ist nun, dass die Wörter SOL und LVNA zusammen die Summe $43+45 = 88$ ergeben. Damit macht also MAXIMILIANVS+MARIA doppelt soviel wie SOL+LVNA, und SOL+LVNA doppelt soviel wie AMOR.

Solche Zusammenhänge, die als Hinweise auf die schicksalhafte Zusammengehörigkeit des Ehepaars gedeutet worden sein dürften, gehen aber noch weiter.

Wenn man dem Text der Maximilian-Seite gewissermaßen als Entsprechung zu Maria das Wort LVNA (= 45) hinzufügt, erhält man die Summe $395+45 = 440$; und wenn man parallel dazu dem Text der Maria-Seite als Entsprechung zu Maximilian das Wort SOL (= 43) hinzufügt, dann erhält man auch hier die Summe $397+43 = 440$. Und da sich die Summen aufgrund der diversen Abkürzungen ergeben haben, kann davon ausgegangen werden, dass diese Isopsephie tatsächlich so angestrebt worden ist.

Weil die Bilder der Medaille an Apollo und Diana erinnern, liegt die Vermutung nahe, dass auch die Werte des (adaptierten) griechischen Buchstabenzahlensystem beachtet worden sein könnten, die auch auf lateinische Texte angewendet worden sind, weil sich damit relativ größere Summen erreichen lassen.¹⁷

Auch mit diesem Buchstabenzahlensystem ergeben die Texte beider Medallenseiten zusammen (und nur zusammen) eine "runde" Summe, nämlich $1627+1464 = 3091 = 11 \times 281$.¹⁸

Nun kommt noch etwas Verblüffendes hinzu: Wenn man, wie oben beim Rangsystem geschehen, zur Maximilian-Seite die

¹⁶ MARIA 40 KAROLI 62 F 6 DVX 45 BVRGVNDIAE 98 AVSTRIAE 90 BRAB 22 C 3 FLAN 31 = 397.

¹⁷ Vgl. Horst H. Figge 2016: Kriterien der mehrdimensionalen Text- und Bildgestaltung, Freidok.

¹⁸ MAXIMILIANVS 458 FR 106 CAES 209 F 6 DVX 70 AVSTR 607 BVRGVND 171 = 1627; MARIA 152 KAROLI 231 F 6 DVX 70 BVRGVNDIAE 187 AVSTRIAE 623 BRAB 105 C 3 FLAN 87 = 1464.

Summe des Wortes LVNA addiert, erhält man $1648+90 = 1738 = 11 \times 158$, und der Text der Maria-Seite ergibt zusammen mit dem Wort SOL $1482+300 = 1782 = 11 \times 162$. Diese beiden Ergänzungen, die mit dem Rangsystem insgesamt zu $440+440 = 880$ geführt haben, führen beim V=9-System tatsächlich zu $1738+1782 = 3520 = 4 \times 880$.

Und diese Summe lässt sich sogar sinnvoll halbieren in MAXIMILIANVS DVX AVSTR + MARIA DVX BVRGVNDIAE BRAB C FLAN = $1760 = 22 \times 880$ ¹⁹ und FR CAES F SOL AVSTRIAE + KAROLI F LVNA BVRGVND = $1760 = 22 \times 880$.²⁰

Bemerkenswert ist auch, dass die Anfänge der Texte, nämlich MAXIMILIANVS FR CAES F DVX AVSTR + MARIA KAROLI F DVX mit diesem System die Summe $1936 = 44 \times 44$ ergeben.²¹ Ob dies allerdings alles so beabsichtigt oder auch nur bekannt gewesen ist, lässt sich daraus natürlich nicht mit Sicherheit erschließen.

Zum Schluss sei noch auf zwei merkwürdige Zufälle hingewiesen, die Maximilians Überzeugtheit bestärkt haben mögen, zusammen mit seiner ersten Frau Maria für ganz besondere Aufgaben vorherbestimmt gewesen zu sein. Dass beide Namen mit M beginnen, ist durch das Zeichen auf der Maria-Seite deutlich genug hervorgehoben worden. Witzig ist nun, dass die Falten in den Händen der meisten Menschen als M verstanden werden können. Das konnte so gedeutet werden, dass Maximilian und Maria zusammengehörten wie die beiden Hände eines Menschen, und dass ihnen entsprechend vom Schicksal auch besondere Aufgaben zugedacht worden waren. Dass Maria bereits 1482 gestorben war, spielt dabei keine Rolle, sie hatte ihre schicksalhafte Aufgabe ja in den Kindern bzw. ihren Enkeln erfüllt.

Übrigens kommt dann sogar noch hinzu, dass im Namen MAXIMILIA-NVS das lateinische Wort MANVS ("Hand") steckt.

Bei einem weiteren Zufall geht es um die römischen Zahlzeichen in den Namen MAXIMILIANVS und MARIA. Im Namen MAXIMILIANVS befinden sich MXI+MI+LI+V, also $1011+1001+51+5 = 2068 = 11 \times 188$; im Namen MARIA befinden

¹⁹ $461+73+610 + 152+73+193+105+3+90 = 1760$.

²⁰ $109+209+9+300+626 + 231+9+90+177 = 1760$.

²¹ $461+109+209+9+73+610 + 152+231+9+73 = 1936$.

sich $MI = 1001$, also 11×91 . Zusammen macht das $3069 = 11 \times 279$, was an sich noch nicht besonders erwähnenswert ist. Das Erstaunliche daran ist, dass diese Summe genau so groß ist wie der Ausdruck $JESVS\ CHRISTVS\ FILIVS\ DEI$ einmal mit dem adaptierten griechischen System²² gerechnet ($= 1529$), einmal dem modifizierten griechischen System²³ gerechnet ($= 1540$), also $1529 + 1540 = 3069$.

Natürlich lässt sich daraus nicht ableiten, dass es bekannt gewesen ist. Sollte es aber bekannt gewesen sein, dann hat es sicherlich zu mystischen Überlegungen Anlass gegeben, die dann unter anderem auch zur Herstellung der besprochenen Medaille geführt haben.

Übrigens ergeben die jeweils ersten drei Buchstaben $MAX + MAR$ zusammen die Summe $242 = 2 \times 11 \times 11$, also zweimal das Quadrat der Hälfte des archimedischen Normkreises. Da $IA = 11$ gilt, macht $MAX + MARIA$ $253 = 11 \times 23$; so etwas wird zumindest Leuten wie Georg Tannstetter, einem Leibarzt und Astrologen Maximilians nicht verborgen geblieben sein.

²² Anm. 17.

²³ Anm. 17.